

beitern wurden die Grundfragen der Politik von Partei und Regierung erläutert und dabei Klarheit über die Wehner-Methode geschaffen. Der Ausschuß für Produktionsberatungen, der vorher ein Schattendasein gefristet hatte, wurde mit seinen Aufgaben vertraut gemacht und dadurch sehr aktiv. Er setzte sich vor allem für die Verwirklichung der Vorschläge der Arbeiter ein, wie z. B. das Stellwerk II zu verlegen und auf der unübersichtlichen Baggerstrosse eine Zwischenblockstelle einzurichten. Dadurch konnte das Fahrspiel erheblich verbessert werden.

Das Gesamtergebnis der Hilfe war, daß sich die Gerätebesetzungen, Gleisbaubrigaden und E-Lokfahrer des Tagebaus Bluno verpflichteten, nach dem Beispiel der Thräner Kumpel täglich drei Abraumzüge zusätzlich zum Plan abzufertigen. Dieser Verpflichtung folgte die Tat, und dadurch konnte die Belegschaft seit vielen Monaten den Plan wieder übererfüllen und die Planrückstände, die am 30. Oktober 1958 1 336 082 cbm Abraum betragen, um 399 559 cbm vermindern.

Wirtschaftsfunktionäre müssen Schritt halten

Ähnliche Ergebnisse wie im BKW „John Schehr“ wurden auch in anderen Braunkohlenwerken erreicht. Sie dürfen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß bei der Organisierung des sozialistischen Wettbewerbs noch große Mängel bestehen. Er ist zweifellos besser geworden. Aber vieles ist noch zu tun. Manche leitenden Wirtschaftsfunktionäre stehen noch nicht auf der Höhe ihrer Aufgaben. Obwohl die meisten begriffen haben, daß eine ihrer wichtigsten Aufgaben darin bestehen muß, den Bergarbeitern das Schichtsohl für jedes Gerät zu geben, gibt es Hemmnisse. Nicht alle sind sich über die Bedeutung des sozialistischen Wettbewerbes klar und äußern falsche Auffassungen, wie z. B. der Tagebauleiter des BKW „Glückauf“. Er sagte: „Erst müssen die Kumpel mehr Geld verdienen, dann kann in meiner Abteilung der Wettbewerb eingeführt werden.“ In den Braunkohlenwerken Spreetal und Greifenhain meinten einige Wirtschaftsfunktionäre sogar, daß die Wehner-Methode an der Nichterfüllung der Pläne schuld sei.

Diese Meinungen und andere waren den leitenden Genossen der WB Braunkohle Cottbus bekannt. Sie kämpfen jedoch nicht dagegen und ließen zu, daß Schwächen in der Arbeit wuchsen. Diese Duldsamkeit gegenüber falschen Auffassungen ist der Grund dafür, daß ein großer Teil der Wirtschaftsfunktionäre, besonders der Meister und Steiger, auf alten, längst überholten Leitungsmethoden beharrt.

Die Thesen für die zweite Industriekonferenz der WB Braunkohle Cottbus — sie beschäftigte sich mit der Vorbereitung des neuen Planjahres — stellten folgendes fest: Im vergangenen Jahr ist es nicht gelungen, die staatlichen Aufgaben voll zu erfüllen, vor allem in der Abraumbewegung. Als Hauptursache nannten die Thesen die mangelhafte Durchsetzung des sozialistischen Wettbewerbs nach dem Beispiel der Brigade Wehner. Es genügt aber keinesfalls, nur die Mängel festzustellen, in der WB Braunkohle Cottbus und in den Braunkohlenwerken müssen jetzt die Partei- und die Gewerkschaftsleitungen die Duldsamkeit gegenüber falschen Auffassungen und die Verletzung der sozialistischen Leitungsprinzipien beseitigen. Jedem Wirtschaftsfunktionär ist bewußt zu machen, daß selbst ein guter Fachmann nicht das für den sozialistischen Aufbau nötige Tempo zu erreichen vermag, wenn er bei der Lösung aller Aufgaben die Belegschaft nicht zum aktiven Mitwirken einbezieht.